

Wie die Michaelis-Kirchweih in Fürth zu einer der ältesten und traditionsreichsten in ganz Europa wurde

# Eine Kärwa, die ihren Charakter bewahrt hat

Heute beginnt in Fürth wieder die traditionsreiche Michaelis-Kirchweih. NZ-Autor Prof. Wolfgang Wüst blickt auf die lange Geschichte dieser fränkischen Kirchweih zurück, die aus mehreren Gründen besonders ist.

FÜRTH — Die seit dem 11. und 12. Jahrhundert mit der Erbauung der St.-Michaelis-Kirche in Fürth, deren Namenspatronin stets auf den 29. September fällt, anzunehmenden Gottesdienste und Feierlichkeiten entwickelten sich zu einer der ältesten und traditionsreichsten Kirchenweihen in Europa.

Namentlich erwähnt wurde der sicher ältere Kirchweihzug im Jahr 1536 – zu einem Zeitpunkt, als das kirchlich-städtische Zeremoniell einen Größenzuschnitt erreicht hatte, der der rechtlichen Fixierung (Kirchweihschutz) bedurfte. Der in Fürth wohnende Nürnberger Bürger Jörg Mugehofer richtete eine Anfrage an den Rat der benachbarten Reichsstadt, wie es denn mit dem Kirchweihschutz im herrschaftlich geteilten Markt Fürth stünde. Der Rat antwortete am Vorabend von St. Michael 1536: „Uf Jörgen Mugehofers anzeig das morgen Michaelis zu Furt kirchweyhe sein wird. Ist erlassen, das es den kirchenschutz hette bey jungstem 11. April geschehem verlass.“

Die sich weiter entwickelnde Michaelis-Kirchweih („Kärwa“) mit heute circa 1,5 Millionen Besuchern, einen für elf Tage gerechneten Umsatz von 1,5 Millionen Euro und einem abschließenden Festzugsspektakel mit 3000 Teilnehmern und 90 Schaustellergruppen/Spielmannszügen

## Kärwa in Franken

verdiente es als „immaterielles“ Kulturgut in die Liste des Unesco-Weltkulturerbes aufgenommen zu werden. Anerkennung für diese europaweit einmalige Form einer Straßenkirchweih gab es insbesondere von den Partnerstädten, allen voran das in Schottland gelegene Paisley.

Die bodenständigste und imposanteste Kirchweih in Bayern steht nun endlich in einer Reihe mit der Landschutter Hochzeit von 1475, dem Drachenstich zu Furth im Wald, dem „Meistertrunk“ in Rothenburg ob der Tauber, dem Festspiel „Kinderzeche“ in Dinkelsbühl, der Limmersdorfer „Lindenkerwa“, der Goldhaubentradition im Passauer Land, dem Münchner Viktualienmarkt oder den Oberammergauer Passionsspielen. Für die Aufnahme der Fürther Kärwa in das Weltkulturerbe sprachen viele Gründe.



Unser Bild aus den 1960er Jahren zeigt die Bläser des CVJM-Posaunenchores, die zur Eröffnung der Fürther Michaelis-Kirchweih vom Rathaus-turm spielen. Rechts im Hintergrund ist die St.-Michaelis-Kirche zu sehen.

Die Geschichte Fürths ist für das späte Mittelalter und die frühe Neuzeit in mehrfacher Sicht interessant. In Fürth kann zum einen seit der Mitte des 15. Jahrhunderts eine christlich-jüdische Koexistenz exemplarisch studiert werden. Es gab, wie selbstverständlich, jüdische Kirchweih-Schausteller.

### Die Bitte: Keine Musik am Löwenplatz

1799 waren es mehrere Anbieter, unter ihnen zählte man Isaac Süßlein, Isaac Baer, Moises Aasbacher, Samuel Wolf, Seeligmann Jacob, Seeligmann Wolf, Isaac Abraham und Seeligmann Hirsch. 1932 war es dann allerdings nur noch Stand Nr. 21, den die Familie Mendel betrieb. Am 23. August dieses Jahres gab das Polizeiamt in Fürth auch der Bitte der israelitischen Kulturgemeinde statt, während des jüdischen Neujahres- und Versöhnungsfestes Anfang Oktober beim großen Karussell am Löwenplatz keine Musik zu spielen.

Die Michaelis-Kirchweih bildete eine kultur-, sozial- und wirtschaftshistorische Klammer über die „Grenzen“ der durch „Sabbatschnüre“ künstlich getrennten Lebens- und Wohnbereiche hinweg. Neben

den Aspekten jüdischer Geschichte ist vor allem der regionale Herrschaftstypus vor Ort von Interesse. Im lokalen Marktgeschehen spiegelte sich die für Nordbayern trotz zentraler Reformen kennzeichnende „Vielherigkeit“ en miniature wider. Die Dompropste zu Bamberg – damit waren gleichzeitig bischöfliche Rechte angesprochen – die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach und die reichstädtischen Räte aus Nürnberg teilten sich die Kirchen- und Markt-gemeinde in Fürth. Die Bewohner standen unter der Aufsicht dieser Dreierherrschaft, die seitens der Bamberger Propstei zunächst mit Vögten – an ihre Stelle traten bald die Amt-männer des Dombezirks – und seitens der Hohenzollern mit Geleitmännern personell präsent war.

### Groß und inhaltsreich

Mit ihnen kooperierten weitere Amtleute aus den angrenzenden Sprengeln. Sie kamen für Bamberg aus Herzogenaurach, für Hohenzollern von der Cadolzburg und für Nürnberg aus den städtischen Land-ämtern, insbesondere aber aus dem großen Landalmosenamt. Diese ganz unterschiedlichen Traditions- und Alltagslinien führen in Fürth zum

Bemühen, die „Kärwa“ von St. Michael besonders groß und inhaltsreich anzulegen. Die Familien mussten in das Kirchweihgeschehen eingebunden werden, um im Markt und um die Kirchen Identitäten auszubilden. Der Kirchweihschutz, der der Dompropstei in Bamberg übertragen war, führte zu Zeiten der Dreierherrschaft zu einer Verschmelzung herrschaftlicher Interessen.

Um das öffentliche Fest – bis zum 20. Jahrhundert auch als „Kirchweihmesse“ bekannt – zu organisieren, durfte die katholische Bamberger Verwaltung auch die evangelischen Häuser und Ortsteile betreten. Kirchweihschutz und Festauftrag gingen dort, und nur dort, über individuelles, regionales und herrschaftliches Recht.

Die Michaelis-Kirchweih, die urkundlich gesichert circa 500 Jahre und historisch wahrscheinlich sogar 800 Jahre alt ist, war in den Zeitläufen Veränderungen unterworfen. Doch bewahrte sie bis heute trotz moderner kommerzieller Versuche ihren hergebrachten familienfreundlichen und kirchenbezogenen Charakter.

Als Fürth im Nationalsozialismus viele andere bayerische und deutsche Städte, mit Blick auf die Judengemeinde, aber besonders lebensbedrohlichen Veränderungen unterworfen war, blieb die Kärwa das, was sie war: ein Familien-, Volks- und Kirchenfest.

1933/34 machte Bürgermeister Schied bei der Eröffnung des Festzuges für die Stadt deutlich: „Wir Nationalsozialisten betrachten es als unsere höchste Pflicht, all das Gute und Schöne, all die alten Sitten und Gebräuche auch im neuen Deutschland zu wahren und zu pflegen. Wir freuen uns, dass wir heute im neuen Deutschland als geschlossene Volksgemeinschaft dieses schöne alte Fest begehen können und geben der Hoffnung Ausdruck, dass die Michaeliskirchweih auch in Zukunft einzig und allein ein Fest der Stadt bleiben möge.“

Dieser Grundsatz rettete damals das Fest als unpolitisches Ereignis und die Tradition begleitete das Fest im Grunde bis heute. So blieb die

Michaelis-Kirchweih, ganz anders als das Münchner Oktoberfest, trotz seiner mittlerweile mit 42000 Quadratmetern und 275 Schaustellern gewachsenen respektablem Größe, ein Familienfest mit nach wie vor günstigen Bierpreisen.

Das Festbier nach alter, mittlerweile wiederbegründeter „Grüner“ Brautradition mit 6,1 Prozent Alkohol und über 12 Prozent Stammwürze kostet seit 2015 am Tresen nur knapp mehr als drei Euro für den halben Liter. Trotzdem wurden – typisch für den Familiencharakter des Festes – kaum Alkoholexzesse gemeldet. Im Polizeireport von 2015 ist beispielsweise nachzulesen: „Die Stadt Fürth verabschiedete vor der Kirchweih-saison 2008 die ‚Mitführverordnung Alkohol‘. Mittlerweile ist die Verordnung bekannt und wird beachtet. Es konnte kein Verstoß festgestellt werden. Stark alkoholisierte Jugendliche mit Ausfallerscheinungen konnten nicht festgestellt werden. Der positive Trend aus den Vorortkirchweihen setzte sich damit auch auf der Michaelis-Kirchweih fort. Alkoholbedingte Gewahrsamnahmen waren daher erfreulicherweise nicht erforderlich.“

Und jedes Jahr wird die Kärwa – mit und ohne Alkohol – intoniert und begleitet mit einer Orgel, die über 54 Tonstufen und 96 Pfeifen verfügt. Dank der dafür verantwortlichen Schaustellerfamilie Drlczek erinnert das Fest mit dem traditionellen Instrument der Kirchenmusik wieder an die Ursprünge der Fürther Kirchweih, nämlich an die Kirche St. Michael.

Prof. Wolfgang Wüst ist der ehemalige Inhaber des Lehrstuhls für Bayerische und Fränkische Landesgeschichte an der Universität Erlangen-Nürnberg.



Ein Kirchweihprospekt aus dem Jahr 1957.



Die gemütliche und doch aufregende Atmosphäre der Michaelis-Kirchweih entsteht auch deshalb, weil sie mitten in der Fürther Innenstadt stattfindet.